

Leseprobe aus

Ren Dhark

Weg ins Weltall

Band 38

Hyperraum nicht zugänglich

Das kleine Zimmer war äußerst spartanisch eingerichtet. Neben einem Bett befanden sich darin nur ein Stuhl, ein kleiner Tisch und ein Kleiderschrank. Die Wände waren kahl, ein Fenster gab es nicht. Das herrschende Licht kam von der Decke, die als Ganzes erhellt war und den Raum schattenfrei ausleuchtete. Alles wirkte schmucklos und nüchtern, was von der grauen Bettwäsche noch unterstrichen wurde.

Auf dem Bett lag ein Mann mittleren Alters, die Augen fest geschlossen. Sein Gesicht war unrasiert, die Züge wirkten angespannt und die Haut blaß. Trotzdem war der Schläfer auf eine unterschwellige Weise attraktiv, und man konnte durchaus ein gewisses Charisma erahnen, das ihm im wachen Zustand anhaften würde.

Die Brust des Mannes hob und senkte sich gleichmäßig, jedoch war kein Schnarchen zu hören. Übergangslos setzte die Atmung aus, im gleichen Moment öffnete der Liegende seine Augen. Kurz fixierte er völlig starr die Zimmerdecke, dann atmete er normal weiter und richtete sich auf.

Er schwang die Beine aus dem Bett, stützte die Ellenbogen auf den Knien auf und vergrub seinen Kopf in den Händen. So blieb er einige Minuten lang sitzen.

Als er den Kopf wieder hob, murmelte sein Mund lautlose Worte, und der Blick seiner Augen flitzte rastlos hin und her. Mehrmals schlug er mit der Faust gegen seinen rechten Oberschenkel, dann beruhigte sich der Mann wieder. Seine Augen schauten ruhig, sein Mund hatte die Bewegungen ebenfalls eingestellt.

Langsam erhob sich der Mann und ging mit schlurfenden Schritten auf den kleinen Tisch zu. Der Stuhl verursachte ein scharrendes Geräusch, als der Mann ihn unter dem Tisch hervorzog. Dabei stieß er gegen eines der Tischbeine, und die Stifte, die bis eben auf der Tischplatte gelegen hatten, rollten herunter und hüpfen über den Boden.

Der Mann fluchte leise, und für einen kurzen Augenblick kehrten die hektischen Bewegungen seiner Augen zurück. Als er sich wieder unter Kontrolle hatte, bückte er sich mühsam, hob einen Stift nach dem anderen vom Boden auf und legte ihn exakt rechtwinklig zur Kante ausgerichtet auf der Tischplatte ab.

Bedächtig nahm er Platz und griff nach dem Schreibblock, der ebenfalls auf dem Tisch bereitlag. Er legte den Block vor sich ab, korrigierte noch einmal dessen Position und griff schließlich nach einem der Stifte.

Der Mann schloß die Augen und atmete mehrmals tief durch. Dann sah er wieder auf den Block und begann zu schreiben, dabei schirmte er das Geschriebene mit der freien Hand ab, so als müsse er den Inhalt des Textes vor den Augen eines unerwünschten Beobachters schützen.

Bedächtig brachte der Mann einen ersten Satz zu Papier: *Ich bin im Besitz von Informationen, die eindeutig belegen, daß es eine gigantische Gefahr gibt, die die gesamte Menschheit bedroht.*

Immer wieder unterbrach er seine Tätigkeit, um längere Pausen einzulegen. Dadurch dauerte es geraume Zeit, bis der gesamte Brief fertiggestellt war, denn um einen solchen handelte es sich.

Als der Mann das Schreiben unterzeichnet hatte, legte er den

Stift zu den anderen zurück, faltete den Brief sorgfältig zusammen und steckte ihn in einen Umschlag. Anschließend betätigte er einen Knopf und wartete geduldig darauf, daß eine Reaktion erfolgen würde.

Kurze Zeit später öffnete sich die Tür des kleinen Raums und eine Frau in der typischen Kleidung des medizinischen Personals streckte den Kopf herein: »Was gibt es?«

»Würden Sie bitte diesen Brief für mich aufgeben?« fragte der Mann und lächelte dabei freundlich. »Schicken Sie ihn an die POINT-OF-Stiftung in Alamo Gordo auf der Erde, zu Händen von Mister Ren Dhark, dem ehemaligen Commander der Planeten. Und gehen Sie dabei bitte mit großer Sorgfalt vor, denn es ist äußerst wichtig, daß der Brief Mister Dhark zuverlässig erreicht.«

»Ist gut.« Die Frau nickte. »Und Sie versprechen mir im Gegenzug, artig Ihre Pillen zu nehmen, denn Sie sind immer noch nicht gesund. Abgemacht?«

Der Mann nickte und nahm lächelnd die Tablette entgegen, die ihm die Frau hinstreckte, schob sie in den Mund und spülte sie mit einem großen Schluck Wasser hinunter. Dann erhob er sich, schob den Stuhl langsam und ordentlich unter den Tisch, schlurfte zum Bett zurück und legte sich hin.

Kaum waren die Augen des Mannes geschlossen, da ließen seine gleichmäßigen Atemzüge erahnen, daß er bereits wieder eingeschlafen war. Die Frau beobachtete ihn noch einen Moment lang, dann verließ sie das kleine Zimmer und zog die Tür leise hinter sich zu. Den Brief steckte sie in die Tasche ihres Kittels, denn sie mußte sich jetzt dringend um andere Patienten kümmern.

*

Die Messe der POINT OF war in sanftes Licht getaucht. Es war der 24. Dezember 2067 – Heiligabend. Derzeit tat nur eine kleine Notbesatzung Dienst, der Rest hatte sich hier versammelt, um ge-

meinsam Weihnachten zu feiern.

Als alle an ihren Plätzen saßen, erhob sich Ren Dhark und bat durch Klopfen gegen ein Glas um Ruhe und Aufmerksamkeit.

»Die längsten Reden der Welt fangen oft genug mit den Worten ›Ich will nicht viele Worte machen‹ an«, begann er. »Aber Sie alle kennen mich inzwischen lange genug, um zu wissen, daß jetzt kein einstündiger Monolog folgt.«

Hier und dort klang Lachen auf.

»Ich möchte mich an dieser Stelle bei Ihnen allen für Ihre Treue und Zuverlässigkeit bedanken, die Sie die letzten Jahre wiederholt unter Beweis gestellt haben, auch wenn es nicht immer leicht war, mal mit der Situation, in der wir uns befanden, mal mit mir.«

Wieder kam Gelächter auf.

»Bald werden wir auf Babylon eintreffen, und dann hat uns der Alltag auch schon wieder. Lassen Sie uns daher den heutigen Abend bewußt gemeinsam in geselliger Runde verbringen und hoffen, daß wir auch in Zukunft noch viele davon erleben dürfen.«

Ren Dhark hob sein Glas und prostete den anderen zu, was diese mit Beifall quittierten. Offenbar verspürte keiner der übrigen Anwesenden den Wunsch, ebenfalls das Wort zu ergreifen, und so ging man direkt zum gemütlichen Teil des Abends über.

Aus der Bordküche wurden diverse Leckereien aufgefahren, unter denen sich auch waschechte Weihnachtsplätzchen befanden, die sogar von Hand ausgestochen waren.

Selbstverständlich wurde denjenigen, die nicht das Glück hatten, an der Feier teilnehmen zu dürfen, etwas auf ihre jeweiligen Stationen gebracht, und als leise Weihnachtsmusik über die Bordverständigung gespielt wurde, sang der eine oder andere sogar mit.

*

Der Mann saß aufrecht an dem kleinen Tisch in seinem Zimmer und spielte nervös mit einem der Stifte. Plötzlich fingen seine Hände so stark zu zittern an, daß ihm der Stift beinahe heruntergefallen wäre. Schnell legte er ihn auf der Tischplatte ab und schloß die Augen. Er zwang sich, langsam und tief zu atmen, was ihm zuerst nicht recht gelingen wollte, aber dann beruhigte sich sein Körper nach und nach wieder.

Schließlich öffnete er die Augen und fixierte mit seinem Blick den Stift, den er eben vor sich abgelegt hatte. Langsam bewegte sich die Hand des Mannes darauf zu, faßte den Stift, hielt einen Moment inne und legte ihn wieder zu den anderen. Dabei achtete der Mann peinlich genau darauf, daß am Ende alle Stifte wieder exakt rechtwinklig zur Kante der Tischplatte ausgerichtet waren.

Erneut ging ein Zittern durch seinen Körper, aber es war bei weitem nicht so stark wie das vorherige und klang auch rasch wieder ab.

Der Mann griff nach dem Wasserglas, das für ihn bereitstand, und leerte es in einem Zug. Mit einem leisen Klicken stellte er es wieder ab, dann betätigte er den Knopf, der die Schwester rufen würde.

Heute war kein guter Tag für ihn. Es fiel ihm sichtbar schwer, die Zeitspanne abzuwarten, die üblicherweise verstrich, bis eine Reaktion auf seinen Ruf erfolgte. Mehrmals war er versucht, den Knopf erneut zu drücken, um das Auftauchen der Schwester zu beschleunigen, doch er wußte genau, daß er damit nur das genaue Gegenteil erreichen würde. »Unterstützung bei der Zurückerlangung der Kontrolle über den eigenen Körper« nannten sie das hier. Und wenn er sich auf diese Weise zu schwer dabei tat, würde er weitere Hilfe in Form einer erhöhten Tablettendosis erhalten.

Also riß er sich zusammen und zog die Hand immer wieder zurück, die scheinbar von ganz alleine wiederholt in Richtung des Rufknopfs wanderte.

Vielleicht funktioniert die Behandlung ja doch auf diese Weise, schoß es dem Mann durch den Kopf, dann hielt ihn die sich öffnende Tür von weiteren Gedanken in dieser Richtung ab.

»Was kann ich heute für Sie tun?«

Die Stimme der Frau klang freundlich wie immer. Täuschte er sich, oder lächelte sie sogar ein wenig?

»Hat Mister Dhark meinen Brief schon beantwortet?«

Die Frau schüttelte bedauernd den Kopf. »Wenn etwas für Sie angekommen wäre, hätte ich es Ihnen unverzüglich gebracht.«

»Warum dauert das nur so lange?« Wieder lief ein kleines Zittern durch seine Hände, und der Mann begann, mit dem Oberkörper leicht vor- und zurückzuwippen.

»Die Post braucht heutzutage länger als früher. Aber das habe ich Ihnen doch gestern schon erklärt. Ich versichere Ihnen, dafür gesorgt zu haben, daß Ihr Brief auf jeden Fall bei Mister Dhark ankommt. Ich weiß doch, wie wichtig das für Sie ist.«

»Sie mißverstehen da etwas.« Die Wippbewegung hörte schlagartig auf. Der Mann saß kerzengerade in seinem Stuhl und fixierte die Schwester mit seinem Blick. »Es ist nicht nur wichtig für mich, daß Mister Dhark diesen Brief bekommt, sondern für die gesamte Menschheit. Hier geht es nicht um den Austausch von ein paar Nettigkeiten, sondern um Dinge viel elementarerer Natur!«

»Nun beruhigen Sie sich bitte wieder«, mahnte die Schwester. »Es tut Ihnen nicht gut, wenn Sie sich so aufregen, das wissen Sie ganz genau. Außerdem: Habe ich Sie schon einmal belogen oder mich nicht zuverlässig um das gekümmert, was ich Ihnen zugesagt hatte?«

»Nein, das haben Sie nicht.« Der Mann sank in sich zusammen. »Ich glaube, ich bin müde. Vielleicht sollte ich mich ein wenig hinlegen.«

»Tun Sie das.« Die Schwester nickte. »Und wenn Sie ein bißchen geschlafen haben, wird die Welt gleich wieder viel besser

aussehen.«

Er erwiderte nichts, sondern schlurfte zu seinem Bett, nachdem er den Stuhl wieder behutsam unter den kleinen Tisch geschoben hatte. Kaum hatte er sich hingelegt, waren gleichmäßige Atemzüge zu hören.

Die Schwester blieb wie so oft noch einen Moment in der Tür stehen, dann schloß sie diese. Ein Ausdruck der Sorge stahl sich dabei in ihre Züge. Der Zustand des Mannes hatte sich seit dem Verfassen des Briefes spürbar verschlechtert. Wenn das so weiterging, würde Sie den Arzt darüber informieren müssen.

*

Vier Tage nach Heiligabend erreichte die BINT OF das Eschunna-System, dessen sechzehnter Planet Babylon war.

»Commander, ich bekomme etwas auf UKW herein«, meldete Glenn Morris aus der Funk-Z.

»Aha?« wunderte sich Ren Dhark. »Die können doch noch gar nicht wissen, daß wir kommen.«

»Der Ruf ist auch nicht direkt an uns gerichtet, sondern es handelt sich vielmehr um eine Dauersendung, in der bestimmte Anflugkorridore und Geschwindigkeitsbeschränkungen für die Landung auf Babylon vorgeschrieben werden.«

»Schätze, die hatten hier ein ähnliches Erlebnis wie wir mit der TERENCE im Sol-System«, vermutet Hen Falluta. »Nur daß die Anzahl der ankommenden und abfliegenden Schiffe im neuen Machtzentrum der Menschen deutlich höher ist. Die alte Heimat ist quasi zur tiefsten Provinz verkommen.«

»Ob das gut oder schlecht für die Erde ist, darüber kann man vermutlich geteilter Meinung sein.« Dhark legte die Stirn in Falten.

»Oh, meine Aussage war absolut wertfrei gemeint.«

»Das weiß ich, Mister Falluta, aber ich mache mir eben

manchmal auch so meine Gedanken über die Entwicklung, die in den letzten Jahren – wenn auch nicht ganz freiwillig – stattgefunden hat. Und die Konsequenzen, die man auf Babylon aus der höheren Flugdichte gezogen hat, erscheinen mir logisch, denn man muß Starts und Landungen in dieser Situation einfach langsamer abwickeln, damit es nicht zu Unfällen kommt. Aber nun wollen wir mal zusehen, daß wir die POINT OF nach unten bringen. Ich denke nämlich, wir würden schon sehnsüchtig erwartet, wenn irgend jemand dort wüßte, daß wir kommen.«

*

Daniel Appeldoorn hatte sofort seinen Terminkalender freigeräumt, als er von der Ankunft der POINT OF erfahren hatte. Jetzt saß ihm Ren Dhark gegenüber und berichtete in knappen Worten von den Erkenntnissen und Erfahrungen der letzten Zeit.

Zuvor hatte der Commander dem Präsidenten einen Speicherkristall ausgehändigt, der die Baupläne für den optimierten Transitionsabschirmer enthielt, der aus den kombinierten Ergebnissen Terras und Edens hervorgegangen war. Appeldoorn hatte den Speicher sofort an die hiesige Forschungsabteilung weitergeleitet.

»Das klingt in der Tat hochinteressant«, sagte Appeldoorn, als Dhark seinen Bericht beendet hatte. »Uns ist es zwischenzeitlich ebenfalls gelungen, einen funktionierenden Abschirmer zu entwickeln, und meine Leute werden sicherlich schon dabei sein zu prüfen, inwiefern sich Ihr Ergebnis vom unsrigen unterscheidet. Was mich aber viel mehr beunruhigt, ist das, was Sie mir über die Tests mit den Spontantransitionen erzählt haben. Ich teile Ihre diesbezüglichen Schlußfolgerungen zu einhundert Prozent und werde mich sofort im Anschluß an unser Gespräch mit Marschall Bulton in Verbindung setzen. Leider wird es trotzdem eine ganze Zeitlang dauern, bis auch der letzte Kommandant entsprechende Anweisungen erhalten haben wird, denn uns steht ja immer noch

kein Hyperfunk zur Verfügung. Ich hoffe nur, daß es bis dahin nicht zu Unfällen kommt.«

Bevor der Commander etwas erwidern konnte, machte Appeldoorns Viphon auf sich aufmerksam. Der Präsident sah kurz auf den Bildschirm, dann nahm er den eingehenden Ruf an. Es war der Leiter des hiesigen Forschungszentrums.

»Wir haben die Prüfung der Pläne, die Mister Dhark mitgebracht hat, abgeschlossen, Mister Appeldoorn.«

»Schon?« Der Präsident hob eine Augenbraue. »Das ging aber flott.«

»Das liegt daran, daß wir zu fast identischen Ergebnissen gelangt sind, was mich aber ehrlich gesagt auch nicht besonders wundert.«

Appeldoorn bedankte sich bei dem Mann, berichtete ihm noch kurz darüber, was es bezüglich der Sternensogflüge zu beachten gab, trennte die Verbindung wieder und wandte sich erneut seinem Besucher zu.

»Vielen Dank, Mister Dhark, Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen, das weiß ich sehr zu schätzen.«

»Nicht der Rede wert«, winkte dieser ab. »Jeder andere an meiner Stelle hätte das auch getan.«

»Da bin ich mir zwar bei weitem nicht so sicher, aber Ihre Bescheidenheit ehrt Sie. Wenn ich also einmal etwas für Sie tun kann, dann lassen Sie es mich bitte wissen.«

*

Direkt nach dem Gespräch mit Appeldoorn kehrte Ren Dhark wieder an Bord seines Schiffes zurück. Unterwegs ging ihm noch einmal durch den Kopf, daß er vor gar nicht allzu langer Zeit auf Babylon offiziell als gesuchter Verbrecher gegolten hatte und sofort verhaftet worden wäre, wenn er es gewagt hätte, auch nur einen Fuß auf den Planeten zu setzen. Aber die Zeiten änderten

sich, und manches Mal geschah das sogar in einer Geschwindigkeit, der man kaum folgen konnten, wenn man sich nicht selbst inmitten des Geschehens befand.

Als er die Zentrale erreichte und in seinem Sessel Platz nahm, reichte ihm Hen Falluta einen weißen Umschlag. Dieser bestand zur Überraschung des Commanders aus richtigem Papier, ebenso wie der Brief, der sich darin befand.

»Hat ein Bote vor nicht einmal zehn Minuten für Sie abgegeben«, erklärte der Erste Offizier. »Es steht zwar kein Absender drauf, aber das Ding scheint ungefährlich zu sein, auch wenn ich es – gelinde gesagt – für antiquiert halte, daß heutzutage für die Übermittlung von Nachrichten Bäume ihr Leben lassen müssen.«

Dhark verkniff es sich, den anderen darauf hinzuweisen, daß für die Herstellung von Papier längst kein Holz mehr verwendet wurde, sondern holte statt dessen den Brief aus dem Umschlag und begann zu lesen:

Ich bin im Besitz von Informationen, die eindeutig belegen, daß es eine gigantische Gefahr gibt, die die gesamte Menschheit bedroht.

Ich wußte schon früher davon – viel früher – denn die Visionen, die mir Zugang zu diesem Wissen verschafft haben, wurden unterdrückt und dann von mir auch vergessen. Dies geschah durch einen Eingriff, den man an meinem Gehirn vorgenommen hatte und der, wie es nun scheint, wohl doch nicht so ohne Nebenwirkungen war, wie man immer geglaubt hat.

Aber seit das Memory-Implantat wieder aus meinem Kopf entfernt wurde, sind die Visionen zurückgekehrt, und sie sind klarer und schrecklicher als jemals zuvor! Ich erinnere mich jetzt auch wieder daran, daß ich diese Visionen schon früher hatte und weiß nun, daß es ein Fehler war, damals niemandem davon erzählt zu haben.

Aber was hätten Sie an meiner Stelle getan? Jedem halbwegs intelligenten Menschen ist klar, daß man ihn für verrückt erklären

wird, wenn er so etwas erzählt und dann auf die ungläubigen Gesichter seiner Zuhörer nicht mit einem »Hahaha, ich habe euch an der Nase herumgeführt« reagiert.

Aber nun muß ich einfach handeln, egal was anschließend aus mir wird, denn seit meinen ersten Visionen sind mittlerweile Jahre vergangen, und der Zeitpunkt, an dem sich die Menschheit mit ihrem Untergang konfrontiert sehen wird, ist näher denn je. Die drohende Gefahr ist gigantischen Ausmaßes, und wenn wir nicht endlich damit beginnen, uns dagegen zu wappnen, wird sie den Homo sapiens aus der Milchstraße fortspülen wie ein lästiges Insekt. Danach wird es so sein, als ob es unser Volk niemals gegeben hätte.

Sie sehen also, daß ich Ihnen diesen Brief einfach schreiben muß, auch wenn ich genau weiß, daß man mich daraufhin zusätzlichen »Behandlungen« unterziehen wird. Als ob ich verrückt wäre! Aber die Menschen haben diejenigen, die mehr wissen als die anderen, schon immer verlacht, und wenn das nichts hilft, erklärt man sie für verrückt, denn es ist nach wie vor so, daß nicht sein kann, was nicht sein darf. Daran hat sich die letzten zehntausend Jahre nichts geändert.

Aber Ihnen vertraue ich, habe es immer getan. Sie haben die Menschheit schon oft vor dem drohenden Untergang bewahrt, und Sie werden es auch diesmal schaffen, dessen bin ich mir ganz sicher. Sie sind die einzige Chance, die die Menschen noch haben, denn ich sitze hier fest und werde diesen Ort vermutlich nicht verlassen können, bevor es zu spät ist. Ich werde Schwester Janet bitten dafür zu sorgen, daß Sie dieser Brief erreicht. Wenn jemand mir diesen Gefallen tut, dann diese Frau, denn sie ist eine gute Seele, und man kann ihr vertrauen, fast so sehr wie Ihnen. Ich merke, daß ich abschweife. Die Medikamente, zu deren Einnahme man mich zwingt – natürlich wird das anders bezeichnet – machen mich müde. An manchen Tagen schaffe ich es nicht einmal, mich aus dem Bett zu erheben.

Aber das spielt jetzt alles keine Rolle mehr. Wichtig ist nur, daß endlich der richtige Mann von dieser schrecklichen Bedrohung erfährt, deren bloße Existenz meine Nächte mit Alpträumen überzieht, aus denen ich oft zitternd und schweißgebadet erwache. Ich bitte Sie also noch einmal inständig im Namen und für das Wohl der Menschheit: Handeln Sie!

Ren Dhark ließ das Blatt Papier, welches mit »Henner Trawisheim« unterschrieben war, sinken und saß einen Moment lang einfach nur da. Er wußte, daß man Trawisheim nach der Entfernung seines Memory-Implantats in ein spezielles Sanatorium auf Babylon gebracht hatte, wo er seither Tag und Nacht betreut wurde. Aber war dieser Brief wirklich von ihm, oder trieb hier jemand makabre Scherze, die an Geschmacklosigkeit kaum zu überbieten waren? Und wer sollte sich diese Mühe machen und zu welchem Zweck?

Eines stand auf jeden Fall fest: Der Verfasser dieser Zeilen war definitiv krank im Kopf, egal ob er das Geschriebene ernst meinte oder einfach nur bitterbösen Unfug trieb. Darüber hinaus war der Commander von dem, was er gelesen hatte, peinlich berührt, denn immer wieder hatte er vermeint, Wortwahl und Stil des entmachteten Oberhauptes von Babylon durchblitzen zu sehen, was ein starkes Indiz dafür war, daß das Schreiben tatsächlich von Trawisheim stammte – und dieser mittlerweile vollends den Verstand verloren hatte.

Dhark sog scharf die Luft ein, dann knüllte er den Brief entschlossen zusammen und warf ihn in den Abfallvernichter.

»Schlechte Nachrichten?« fragte Falluta vorsichtig.

»Wie man's nimmt«, antwortete der Commander mit versteinerner Miene. »Bringen Sie uns zurück zur Erde, dort werden wir Shanton und Doorn wieder an Bord nehmen. Falls etwas sein sollte: Ich bin in meiner Kabine.«

*

Der Mann lag mit geschlossenen Augen auf dem Bett und zitterte am ganzen Körper. Plötzlich riß er die Lider auf, drehte sich zur Seite und erbrach sich auf den Boden des kleinen Raums. Seine Visionen hatten ihm erneut heftig zugesetzt, und das, obwohl seine Medikamentendosis erst gestern noch einmal erhöht worden war. Manchmal vermutete er, daß die Pharmazeutika, zu deren Einnahme man ihn zwang, die Visionen sogar eher begünstigten anstatt sie zu unterdrücken, aber die Ärzte ließen an dieser Stelle nicht mit sich reden.

Einmal hatte er sich sogar so weit erniedrigt, vor dem Oberarzt weinend auf die Knie zu fallen, nur um diesen dazu zu bewegen, die Medikation für eine Woche auszusetzen. Nur eine läppische Woche! Man hätte ihn ja sofort ans Bett fesseln und erneut voll-dröhnen können, wenn sich sein Zustand daraufhin drastisch verschlimmern würde. Das hatte er dem Arzt auch so gesagt, doch dieser war stur geblieben und hatte das Ansinnen kategorisch abgelehnt.

Solange der Patient nicht einsähe, daß er krank sei, sei eine Heilung nicht möglich, hatte der Arzt erklärt, also müßten auch die Medikamente weiter genommen werden, damit der Geist des Betroffenen zur Ruhe und damit schlußendlich auch zur Einsicht gelangen könne.

Was für ein Idiot! Es würde nicht mehr lange dauern, bis die gesamte Menschheit vor die Hunde ging, und dieser Trottel glaubte immer noch an das, was in den Lehrbüchern stand. Dabei mußte doch selbst dieser arrogante und selbstverliebte Pinsel inzwischen begriffen haben, daß das Unheil längst begonnen hatte und nur noch durch viel Glück und beherztes Eingreifen abgewendet werden konnte.

Wäre dem Mann in seinem grau bezogenen Bett nicht hundelend gewesen, hätte er jetzt vermutlich zu kichern begonnen, aber dafür fehlte ihm im Moment einfach die Kraft.